

umgestaltet hat; und wenn nur diese Hexameter noch so kunstreich geflochten wären, daß sie an die Anmuth und Pracht des antiken Metrum's erinnerten, so aber werden die ersten 9 Verse der Introduction:

Autumn departs — but still his mantles fold
Rests on the groves of noble Sommerville,
Beneath a shroud of russet dropp'd with gold
Tweed and his tributaires mingle still;
Hoarser the wind, and deeper sounds the rill,
Yet lingering notes of sylvan music swell,
The deep-toned cushat, and the redbreast shrill,
And yet some tints of summer splendour tell
When the broad sun sinks down to Ettricks western fell —

also übertragen:

Schon entschwindet der Herbst — doch hält sein Gewand noch
umhüllt

Jene schattigen Gänge von Sommerville dem erhabnen;
Unter 'ner lieblichen Decke, von Roth mit Golde durch-
spränkt,

Mischet sich noch die Tweed mit den dienstbar nahenden Bächen;
Schon tönt rauher der Wind, und tiefer schallt's in den
Schluchten;

Dennoch weilen mitunter der Waldung melodische Säng'er,
Meisen stimmen und Rothkehl noch ihr freundliches Lied an,
Und noch zeuget der Farben Gemisch vom Glanze des Sommers,
Wenn an Ettrick's westlichen Felsen die Sonne hinabsinkt.

Abkürzungen, wie im dritten Verse hier das: Unter 'ner, wiederholen sich unaufhörlich in der Folge; nur die Romanze von der Spange, im zweiten Gesange, ist ganz gut ausgefallen.

(Der Beschluß folgt.)

Journal of voyages and travels by the rev. D. Tyerman and George Bennet, Esq., deputed from the London missionary society to visit the various stations in the South Sea Island, China, India etc. between 1821 and 1829. Compiled from the original documents by James Montgomery. 2 Bände. London, 1831.

Man hat oft, in England sowol als auf dem Festlande, gegen die Missionen geeifert, welche in ferne Gegenden des Erdballs gesendet werden, um dort den Heiden die civilisirende Christuslehre zu verkünden. Insbesondere hat man gesagt, daß es besser wäre, das Geld, welches die Missionen kosten, zum Unterrichte und zur Besserung der untersten Volksklassen in der Heimath zu verwenden. Wie sehr wir nun auch wünschen, daß die zahlreichsten und ärmsten Menschenklassen Europas endlich einmal von ihrem sittlichen und physischen Elend befreit werden möchten, so können wir doch in obige Klage keineswegs einstimmen. Das Geld für die Missionen rührt insbesondere in England nicht vom Staate her, es ist vielmehr von Privatpersonen zusammengeschoffen worden, und was diese etwa, abgesehen von dem Rechte ihr Geld nach Belieben zu verwenden, bereits für Opfer zur Verbesserung des heimischen Schulunterrichts gebracht haben, kann leicht groß genug gewesen sein, um auch die bedeutendste Anforderung zufriedenzustellen. Daß aber die Wohlthat, welche den verwahrlosten Völkern ferner Himmelsstriche durch Verkündung einer bessern Religion erwiesen wird, unermesslich ist, vermag gewiß Keiner zu leugnen, dem daran liegt, daß das ganze menschliche Geschlecht einer schönern Zukunft in immer steigender Vollkommenheit entgegengehe, — und diese Wohlthat sollte man jenen unglücklichen Wilden, die dem Kannibalismus und jeder Art von Lastern ergeben sind, versagen, um einige Pfennige mehr im Vaterlande zu behalten! Ueberdies ist nicht zu übersehen, daß die Missionen zur Kenntniß fremder Erdstriche und Völkerschaften mächtig beitragen, denn kein Berg ist so steil, kein Giland so unwirthlich, keine Völkerschaft so barbarisch, daß sich der Missionair nicht hinwagte, um seinen höhern Beruf zu erfüllen.

Nach das oben angezeigte, treffliche Werk enthält eine Menge von interessanten, bisher unbekanntem Thatsachen, die von Montgomery auf eine seines hohen Rufes würdige Weise zusammengestellt worden sind. Es bildet in der That einen der schönsten Beiträge zu den Schätzen von Kenntnissen, die durch die Arbeiten der Missionaire bereits aufgehäuft worden sind. Einige Auszüge werden diese günstige Meinung bestätigen.

Nachdem die Reisenden wohlbehalten in Otahaiti angekommen waren, besuchten sie Huahine, eine der nahe gelegenen Inseln, wo sie Gelegenheit hatten, den wohlthätigen Einfluß des Christenthums durch Anschauung kennen zu lernen. „Ein Mann besuchte uns“, erzählen die Missionaire, „um uns ein kleines Geschenk anzubieten. Wir staunten über den Geist der Demuth, Liebe und Andacht, den er im Gespräche mit uns an den Tag legte. Später erfuhren wir auf unsere Nachfrage, daß dieser nämliche Mensch, so lange er noch Söldner und Krieger war, der grausamste und hartherzigste seines ganzen Volkes gewesen sei. Einstmals wurde er von Pomare entfendet, um einen Feind zu vernichten, er eilte fort, überfiel sein Schlachtopfer, schlug ihm den Bauch auf, und ließ den Unglücklichen mit heraushängenden Eingeweiden liegen, ohne daß der Mörder so viel Mitleid fühlte, um ihm jede weitere Qual durch einen zweiten Stich zu ersparen. Wenn die barbarischen Kämpfe dieser Insulaner vorbeigewandten, pflegten die Sieger die Erschlagenen zu großen Haufen, mit den Köpfen gegen das Gebirge, mit den Füßen gegen die See aufzuhürmen. Am nächsten Morgen verfügten sie sich dann zu den Leichen, um ihrer ohnmächtigen, aber unverföhnlichen Rache freien Lauf zu lassen, und verstümmelten und entweihten sie auf die ekelhafteste Weise, welche viehische Grausamkeit und teuflische Wuth nur immer ersinnen konnten. Einer hob das Antlitz eines gefallenen Feindes in die Höhe, grinste es mit dämonischer Bosheit an, und rief aus: Ha, Du hast meinen Vater getödtet, jetzt werde ich Dich bestrafen! Ein anderer redete eine bereits faulende Leiche an: Du hast mein Weib geraubt, nun sollst Du es büßen! Dann verstümmelten sie die Glieder, traten sie in den Staub, schnitten die Köpfe ab, zerstampften sie zu Ruß, trockneten dies dann in der Sonne, und streuten den Staub in alle Winde. Zuweilen hat man uns versichert, bereiteten sie den todten Körper dergestalt, daß er wie Leder wurde, und trugen ihn dann, nachdem sie ein Loch für ihren Kopf hineingeschnitten, über ihre Schultern, bis die ekelhafte Hülle stückweise von ihnen fiel. Die entsetzlichen Unbilder, welche sie den Weibern und Kindern ihrer getödteten Feinde zufügten, wenn sie deren Wohnungen plünderten, lassen sich nicht beschreiben“.

Die Missionaire umschifften die Insel und sahen mehre höchst merkwürdige Plätze, unter andern an der Nordostküste „eine Schlucht, welche durch irgend eine unbekannte Erdrevolution in den Felsen bis zu einer großen Tiefe gespalten wurde. Sie ist eine Viertelmeile lang, am Eingange 12—15 Fuß weit, doch verengert sie sich dann, und mißt am obern Ende nur noch 8—9. Eine seltsame Sage ist in Bezug auf diese Naturmerkwürdigkeit im Gange. Vor undenklichen Zeiten wurde nämlich eine Eidechse von einem Weibe geboren, und sobald sie das Licht erblickte, alsogleich in einen Gott verwandelt. An dieser Stelle befand sich ihre Wohnung und ihr Tempel, und hier wurden auch den Eidechsen seit jener Zeit göttliche Ehren erwiesen“.

„Bevor die Südsee-Insulaner das Evangelium annahmen, herrschte unter ihnen der schreckliche Gebrauch, ihre Verwandten lebendig zu begraben, sobald sie ihrer Gebrechlichkeit wegen den Jungen und Kräftigen zur Last fielen. Sie pflegten in einem solchen Falle im Sande der Meeresküste ein Loch zu graben, trugen dann ihren kranken oder altersschwachen Verwandten unter dem Vorwande, ihn zu baden, bis an diesen Ort, stürzten ihn in das vorher bereitete Grab, häuften Steine und Erde auf ihn, und stampften sie mit den Füßen nieder, bis es dem Opfer unmöglich wurde, sich wieder zu erheben. Oder die unnatürlichen Freunde stürzten zu gleicher Zeit in das Haus des Kranken, und durchbohrten ihn mit ihren Speeren. Dann theilten sie sich kalt-